

Aussichten

# Der Eurokurs und das Cannabis-Rauchen

Wer die vergangenen Sommerferien im Euroausland verbracht hat, der dürfte sich kürzlich etwas geärgert haben. So bewegte sich der Eurowechsellkurs im Juli, der klassischen Schulferienzeit, um rund 1.17 Franken pro Euro. Mittlerweile ist der Euro aber deutlich günstiger zu haben: Der Kurs ist spürbar gesunken; nur gerade 1.12 Franken sind aktuell nötig, um einen Euro zu kaufen. Das entspricht einem Verlust von rund 4 Prozent innerhalb weniger Wochen. Wären jetzt also Sommerferien, so wäre für uns Schweizer im Euroraum alles 4 Prozent billiger zu haben – Hotel, Essen, Souvenirs oder der Mietwagen.

**Wie kann sich der Wert des Euros überhaupt (so stark) verändern?** Grundsätzlich erklären die Wirtschaftswissenschaften die Entstehung von Preisen mit der Funktionalität von Angebot und Nachfrage: Je mehr Euro nachgefragt werden, um diese gegen Schweizer Franken zu tauschen, desto höher sollte der Kurs des Euro steigen (und umgekehrt).

**Ein Blick auf die existierende Menge an Euros dürfte klarmachen,** dass kaum die Schweizer Ferientouristen für die Wertsteigerung des Franken beziehungsweise den Verlust des Euros verantwortlich sein dürften. Die Summe aller von der in Frankfurt domizilierten Europäischen Zentralbank (EZB) herausgegebenen Euronoten und Münzen beträgt aktuell rund 1,1 Billionen Euro.

**Wer «bewegt» nun durch sein Angebot respektive seine Nachfrage effektiv den Wechselkurs zwischen Euro und Schweizer Franken?** – Ein wesentlicher Akteur hier ist die Schweizerische Nationalbank (SNB). Deren Tätigkeit basiert unter anderem auf dem Nationalbankengesetz (NBG) sowie den dazugehörigen «Richtlinien über das geldpolitische Instrumentarium». Fachlich wird zuweilen sehr kontrovers diskutiert, ob es das Ziel einer Notenbank sein kann oder soll, Wechselkurse zu steuern oder ob nicht vielmehr das Vermeiden von Inflation zu den primären Zielen gehören sollte. Während die Schweizer Nationalbank zwischen September 2011 und Januar 2015 einen «Mindestkurs» von 1.20 Franken pro Euro garantierte, schwankt seither der Wert des Euros (wie im Übrigen auch vor 2011) mehr oder weniger frei.

**Was passiert nun, wenn die Nationalbank interveniert,** um den Euro zu stärken beziehungsweise den Schweizer Franken zu schwächen? Die Zusammenhänge sind zuweilen komplex, aber im Wesentlichen erhält die SNB durch ihre Interventionen einen (mittlerweile gewaltigen) Betrag an Devisen: Per Ende Juni 2018 lag deren Wert bei 748,52 Milliarden Franken. Diese Devisen investiert die Nationalbank nun so, wie dies auch ein «gewöhnlicher» Anleger tun würde.

**Das heisst, sie kauft unter anderem Aktien von Unternehmen,** um auf den investierten Geldern eine bestimmte Rendite zu erzielen. Letztere wiederum fliesst dann teilweise als Gewinnausschüttung an die Kantone und damit an uns alle zurück. Die Öffentlichkeit kann sich darüber informieren, wie die SNB ihre Investments tätigt: Die Grundsätze der Anlagepolitik, die verwendeten Anlageinstrumente sowie der Anlage- und Risikokontrollprozess sind in Richtlinien detailliert beschrieben und öffentlich einsehbar.

**Der Kauf bestimmter Aktien führte nun in der Öffentlichkeit zu polemischen Kommentaren.** So wurde unlängst bekannt, dass die Schweizerische Nationalbank knapp 300 000 Aktien der «First Cannabis Company», welche in Nordamerika beheimatet ist, erworben hat. Der aktuelle Wert der Titel beträgt rund 16 Millionen Dollar.

**Dieses kanadische Unternehmen verfolgt das (selbst-erklärte) Ziel,** «Medical Cannabis»-Produkten zu verhelfen, «affordable for patients» zu sein, das heisst im Kern, Cannabis für medizinische Zwecke verfügbar zu machen. Ebenso Bestandteil dieser Strategie ist es, das Recht jedes Patienten zu betonen, Cannabis zu Hause zu züchten und als Unternehmen deshalb auch Cannabissamen verkaufen zu dürfen.

**Wie sich der Euro-Frankenkurs weiterentwickelt** ist offen – das exakte Prognostizieren von Wechselkursen ist kaum möglich und von sehr vielen weiteren Faktoren abhängig. Wer also für die kommenden Herbstferien Devisen benötigt, kann kaum im Voraus zuverlässig abschätzen, wie der Kurs dann zumal sein wird. Wer Ferien in den (Zentralschweizer) Alpen macht, ist von solchen Überlegungen aber sowieso ausgenommen.



**Marco Passardi** ist Professor, Dozent und Projektleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) der Hochschule Luzern.

# Neues Aviatikkapitel

**Swiss Skies** Gestern präsentierten die Initianten des Billig-Airline-Projekts ihre Ideen und Eckdaten der Öffentlichkeit.



Die Swiss-Skies-Gründer Harald Vogels, Alvaro Oliveira, Armin Bovensiepen und Philippe Blaise (von links) an der gestrigen Pressekonferenz in Basel. Bild: Alexandra Wey/Keystone

Die vier Gründer hinter dem Billig-Airline-Projekt Swiss Skies haben sich viel vorgenommen: Sie wollen Billigflüge auf der Langstrecke anbieten. Veränderungen im Markt und bei der Technologie öffneten ein neues Kapitel in der Industrie: Die Entwicklung der Langstrecke hin zu tiefen Kosten und Komplexität. Einen «Gamechanger» sieht Armin Bovensiepen insbesondere im neuen Flugzeug A321neo von Airbus. Dies ermögliche es, mit tieferen Kosten und weniger Plätzen auf der Langstrecke zu fliegen, wie er an einer Medienkonferenz gestern in Basel sagte.

Am Vortag hatten sich Bovensiepen und seine Mitstreiter in Basel mit Investoren getroffen. Zu den Ergebnissen hielten sie sich aber bedeckt. Es sei vor allem darum gegangen, das Interesse bei den Investoren zu wecken, sagte Harald Vogels. Nun stünden Einzelgespräche an. Er zeigte sich aber zuversichtlich, bis Ende Jahr eine erste Tranche für das Startkapital zusammenzubringen. So koste allein die Gründung 50 Millionen. Als Geldquellen wollen die vier neben lokalen Investoren in Ba-

## Skywork-Chef Inäbnit äussert sich zu Konkurs

Der Chef der in Konkurs gegangene Berner Airline Skywork hat sich gestern erstmals öffentlich zum Aus des Unternehmens geäussert. Dabei bedauerte Martin Inäbnit sehr, dass Skywork den Betrieb in Lugano nicht aufnehmen konnte. Lugano hätte Skywork nicht gerettet, aber einen grossen Schritt vorwärtsgebracht, betonte Inäbnit vor den Medien in Belp. Im Tessin habe man erkannt, dass nur ein Modell mit auf mehrere Partner verteilte Risiken

funktionieren könne. Im Kanton Bern sei diese Einsicht noch weit weg. Er wolle niemandem einen Vorwurf machen, betonte Inäbnit, aber Bern-Belp sei ein schwieriges Pflaster. Er rechnete vor, dass die Geldgeber von Skywork seit 2014 jedes ab Bern verkaufte Ticket «massiv sponserten». Ob eine Airline überhaupt wirtschaftlich in Bern-Belp betrieben werden kann, wird seit Jahren diskutiert. Bereits vor Skywork mussten andere Anbieter aufgeben. (sda)

sel das eigene Umfeld sowie auch internationale Grossinvestoren ansprechen.

Die Pläne des Projekts Swiss Skies sehen ein schnelles Wachstum vor: Innerhalb von fünf Jahren sollen 38 Flugzeuge 3,8 Millionen Passagiere an 46 Destinationen bringen. Die Flugzeuge sollen dabei eine Auslastung von 82 Prozent erzielen, der Umsatz soll sich auf 1,5 Milliarden Franken belaufen. Ein grosses Thema sind dabei mögliche Kapazitäten

in Basel. Es seien durchaus noch Slots frei, sagte Armin Bovensiepen. Klar ist: Nicht alle Flugzeuge sollen am Euroairport stationiert sein, wie Vogels sagte. Welche Flughäfen noch angesteuert werden, wurde nicht verraten. Über das grosse Medieninteresse zeigten sich die Verantwortlichen selbst erstaunt. «Heute geht es nicht um die Lancierung einer Airline, sondern um die Präsentation der Idee», betonte Sprecher Adrian Kohler. (sda)

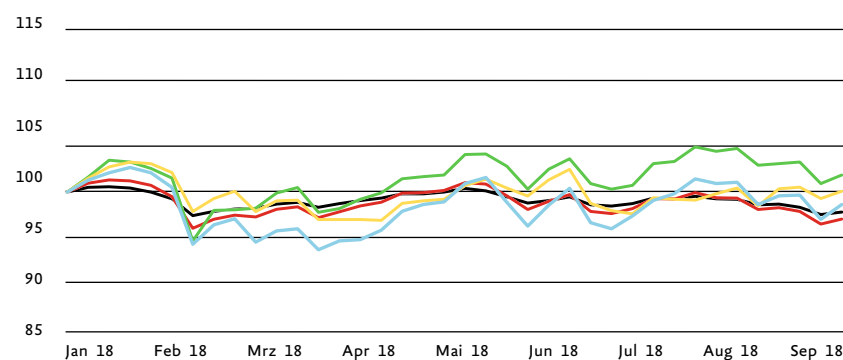
ANZEIGE

# Finanzmärkte und LUKB Anlagefonds

14. September 2018

Die Berichtswoche stand ganz im Zeichen der Notenbanken. So belassen sowohl die britische als auch die europäische Zentralbank (EZB) ihre Zinsen unverändert. Die EZB vermeldete zudem, dass sie ihr monatliches Anleihenkaufprogramm wie angekündigt ab Oktober auf 15 Milliarden Euro halbieren wird. An den Märkten positiv aufgenommen wurde der Entscheid der türkischen Nationalbank. Nachdem sich die Landeswährung in den letzten Monaten stark abgeschwächt hat, hoben die Währungshüter die Zinsen entgegen dem Druck von Präsident Erdogan überraschend stark an. Ebenfalls positive Impulse kamen vom chinesisch-amerikanischen Handelsstreit. So sollen die beiden Nationen wieder für Gespräche bereit sein. Von den freundlichen Aktienmärkten profitierten die LUKB Anlagefonds, welche im Wochenvergleich höher notierten.

Entwicklung der LUKB Anlagefonds indiziert per Januar 2018



Strategiefonds				
LUKB Expert-	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.	
Ertrag	144.50	0.3%	2.2%	2.2%
Zuwachs	191.50	0.6%	2.9%	2.9%
Wachstum	99.30	0.6%	n.a.**	n.a.**

Aktienfonds				
LUKB Expert-	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.	
TopGlobal	170.10	0.9%	2.5%	2.5%
Aktien Schweiz	101.50	1.5%	1.1%	1.1%
Tell	111.40	0.8%	0.4%	0.4%
Aktien Euroland	93.20	1.2%	4.1%	4.1%
Aktien Euroland S/M	100.80	0.7%	n.a.**	n.a.**
Aktien Nordamerika	117.90	0.7%	6.7%	6.7%
Aktien Ausland	101.40	0.8%	4.2%	4.2%
LUKB Crowders TopSwiss	131.80	1.7%	1.0%	1.0%

Obligationenfonds				
LUKB Expert-	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.	
Obligationen CHF	99.20	0.1%	0.8%	0.8%
Obligationen FW	96.70	0.3%	4.0%	4.0%
Gl. Convert. Bond F.	98.60	0.3%	2.4%	2.4%

Vorsorgefonds				
LUKB Expert-	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.	
Vorsorge 25	101.80	0.3%	1.0%	1.0%
Vorsorge 45	148.00	0.5%	0.5%	0.5%
Vorsorge 75	106.10	0.9%	0.1%	0.1%

\* Der Inventarwert (Net Asset Value) pro Fondsanteil wird in CHF ausgewiesen, mit Ausnahme der Fonds LUKB Expert-Aktien Euroland -P. (EUR), LUKB Expert-Aktien Euroland S/M (EUR), LUKB Expert-Aktien Nordamerika -P. (USD)  
\*\* Lanciert per 29.06.2018

- LUKB Expert-Ertrag
- LUKB Expert-Zuwachs
- LUKB Expert-TopGlobal
- LUKB Crowders TopSwiss
- LUKB Expert-Tell



## Anlageberatung und LUKB Anlagefonds

Informieren Sie sich unter [lukb.ch/expert-markt](http://lukb.ch/expert-markt)

Lassen Sie sich persönlich oder telefonisch unter 0844 822 811 beraten.

LUKB E-Banking App  
E-Banking und Börsenkurse auch unterwegs  
[lukb.ch/e-banking-app](http://lukb.ch/e-banking-app)

Für jeden Anleger die passende Lösung.

